

Was den Wert alter Theorien anlangt, so mag ein kleines Beispiel den Beschluß machen, das sicherlich nicht von einem der bedeutenden Forscher jener Zeit stammt, uns aber mit einem weiteren Funde von Bernstein bekanntmacht und zeigt, wie rasch die Anschauungen sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts wandelten. In dem gleichen Aktenfaszikel, dem die eingangs abgedruckten Schreiben entstammen, befindet sich auch ein „Pro Memoria“ zu vier 1767 ins Bernsteinkabinett zu Dresden eingelangten Bernsteinstücken, in dem es heißt: „Der Bernstein, welchen Sr. Churfürstl. Durchl. der Herr Geh. Rath, Graf von Callenberg zu überreichen die Gnade gehabt hat, ist in der Standes Herrschafft Muscau im Marggrathum Ober-Lausiz, in einem kleinen Fluß, der Schroot genannt, welcher Schlesien von gedachter Herrschafft scheidet, von ohngefähr gefunden worden. Am Ufer dieses Flusses stehen Kiefern, und da selbige bekanntermaßen vieles Harz bey sich führen; so wird die Meinung dadurch bestätigt, daß der Bernstein aus der abträuffelnden resinosen Materie generiret, und durch die Länge der Zeit im Waßer consolidiret werde. Dreßden den 15. Decbr. 1767.“ Noch 1744 hatte der Erklärungsversuch HENKELS einer Bildung des Bernsteins aus dem Kies Beifall gefunden; 30 Jahre danach hatte sich die Auffassung des Bernsteins als fossilen Harzes schon soweit durchgesetzt, daß sie auch der unbekannte Schreiber dieses „Pro Memoria“ nach seiner Art anwandte<sup>22</sup>.

#### Literatur.

- Akten des Museums für Mineralogie, Geologie und Vorgeschichte zu Dresden, Zwinger (1., 2.):
1. „Nachrichten von dem bey Schmiedeberg und Pretsch gegrabenen Börnstein. Item von dem Succino imaturo aus Schweden.“
  2. „Novum Inventarium Collectionis Succinorum, digestum a JO. HENR. HEUCHER Anno 1730.“
  3. KEYSZLER, J. G.: Fortsetzung Neuester Reisen, durch Teutschland. . . (Hannover 1741), p. 1052—1097 „Nachrichten von der Stadt Dresden“, datiert Dresden, d. 23. Okt. 1730.
  4. SENDEL, N.: Historia succinorum corpora aliena involventium et naturae opere pictorum et caelatorum ex Regiis Augustorum cimeliis, Dresdae conditis, aeri insculptorum conscripta a Nathanaele Sendelio D. Medico Regis et Physico Elbingensi Ordinario. (Lipsiae. Apud Io. Fridericum Gleditschium. 1742.)
  5. HENKEL, J. F.: D. Johann Friedrich Henkels, Kön. Pohln. und Churfl. Sächs. Berg-Raths Kleine Mineralogische und Chymische Schrifften, Auf Gutbefinden des Herrn Autoris, Nebst einer Vorrede von den Bergwercks-Wißenschafften zu Vermehrung der Cammeral-Nutzungen, und mit Anmerkungen herausgegeben von Carl Friedrich Zimmermann. (Dreßden und Leipzig, bey Friedrich Hekel. 1744), darin unter „Besondere Untersuchungen, Welche Von dem Herrn Berg-Rath Henkel in Lateinischer Sprache einzeln mitgetheilet worden“ p. 539—546 (Anm. p. 546—553) die vermutlich 1734 erstmalig mitgeteilte Abhandlung „Von dem gegrabnen Bernstein in Churfürstenthum Sachßen“.
  6. LUDWIG, C. CHR.: Terrae Musei Regii Dresdensis. Leipzig 1749.
  7. SCHULZ, C. F.: Kurze Nachricht von den in Sachsen bey Großwich ohnweit Pretsch befindlichen Bernsteingruben. (p. 188—195) in „Herrn Joh. Heinrich Gottlobs von Justi

<sup>22</sup> Bereits ARISTOTELES, TACITUS und PLINIUS hatten den Bernstein für ein fossiles Harz gehalten, besonders PLINIUS hatte ihn schon als von einer *Pinus*-Art herstammend bezeichnet. Diese Anschauung war vollständig unbeachtet geblieben und durch unzählige andere Theorien ersetzt worden. Erst seit 1757 traten LOMONOSSOW, BOCK und STRUVE für die Auffassung des Bernsteins als eines Nadelholzharzes ein (18. p. 470/471). Eine originelle Anwendungsweise der neuen Auffassung gibt das oben erwähnte Beispiel.